

gruppen, das Gespräch mit den Werktätigen, fehlte, um sie in die Planvorbereitung einzubeziehen.

Auch im VEB Werkzeugmaschinenfabrik Plauen zeugt es von schlechter Parteiarbeit, wenn aus einer Belegschaftsversammlung, in der auch über die Kontrollziffern der Investitionen diskutiert werden sollte, außer einigen Anfragen keine Hinweise kamen. Wenn alles in Ordnung wäre und die Produktion wie am Schnürchen klappte, könnte man das rechtfertigen, aber es gibt erhebliche Mängel, die die Arbeit nicht zur Freude werden lassen; eine unzulängliche Arbeitsorganisation z. B. erhöht die Transportkosten so, daß diese jährlich hunderttausend DM schlucken.

Es wäre doch die Pflicht der Parteileitung gewesen, in einer Mitgliederversammlung die gesamte Parteiorganisation mit den zu lösenden Aufgaben vertraut zu machen, um dann gemeinsam darüber zu sprechen, wie die ganze Belegschaft in die Diskussion über die Planaufgaben einbezogen werden kann.

Wie kann eine Parteiorganisation in der Belegschaft das „innere Feuer“ für die Erfüllung der Produktionsaufgaben entzünden, wenn sie nicht bereits vorher, bei der Ausarbeitung der Pläne, die Belegschaft verantwortungsvoll Anteil nehmen läßt? Man muß sagen, daß die Parteileitung des VEB WEMA Plauen keinen geringen Fehler beging. Vor allem deshalb, weil sie von Parteigruppenversammlungen und Produktionsberatungen Abstand nahm. Das begründete die Parteileitung, wie die Genossen der DIB in Erfahrung brachten, mit der Erklärung, die Parteiarbeit im Betrieb sei nicht voll entwickelt. Berücksichtigt man dabei, daß gerade dieser Betrieb eine große Perspektivaufgabe hat, er wird zum Leitbetrieb für die Fertigung von Sondermaschinen für die Mechanisierung und Automatisierung in der Metallbearbeitung, so sind diese Feststellungen um so schwerwiegender.

Warum also verzichtet die Parteiorganisation auf die wertvolle Mitarbeit der Werktätigen bei der Beratung des Investprogramms 1957? Warum versteht sie es nicht, die Initiative der Arbeiter, Angestellten und Spezialisten zu wecken? Will man den Vorschlägen aus dem Wege gehen, weil sie Arbeit machen? Oder sollte es keine Vorschläge geben, die das für 1957 ausgearbeitete Projekt des VEB „Industrieanlagen-Export billiger gestalten können und somit eine sparsamere und nutzbringendere Verwendung der Investmittel ermöglichen?

Die Gedanken der Arbeiter nicht in den Wind schlagen

„Warum sollen wir den Mund aufmachen, es ändert sich ja doch nichts“, antworteten Arbeiter des VEB Baumwollspinnerei Karl-Marx-Stadt, als sie gefragt wurden, warum sie nicht zur Belegschaftsversammlung gehen und den Produktionsaufgaben des zweiten Fünfjahrplans wenig Interesse entgegenbringen. Ein Teil von ihnen ist verärgert, weil ihre bisherigen Vorschläge bei verantwortlichen Genossen der Betriebsparteiorganisation und den Wirtschaftsfunktionären fast keine Beachtung fanden und weil sich die schlechte Produktionsplanerfüllung auf die Höhe des Direktorfonds auswirkte, obwohl sie keine Schuld daran haben. Sie wollen sich nichts schenken lassen, sie wollen keine hohen Zuwendungen, wenn sie diese nicht verdienen, weil ihre Arbeit schlecht war. Aber wenn sie darunter leiden müssen, daß zeitweilig die Materialzuführung stockt und fehlende Arbeitskräfte die Planerfüllung einfach zur Unmöglichkeit werden lassen, dann